

der ersten Stände darstellen. Diese Details sind so schön abgebildet, bieten Dinge von so tief gehendem Interesse, daß zu erwarten steht, sie werden die Bearbeiter dieser funkelnden Gruppe zu weiteren Forschungen anreizen. Sie behaupten durchaus dieselbe Höhe der Vollkommenheit, welche schon in den voraufgehenden Bänden erreicht worden ist, und lassen die wunderbare mikroskopische Arbeit des Herrn F. Noad Clark, sowie die Geschicklichkeit der Herren A. E. Tonge und Hugh Main als Amateur-Photographen in glänzendem Lichte erscheinen. Um nicht ungerecht zu sein, müssen wir einigen Tafeln, z. B. der Tafel IV mit der Lebensgeschichte von *Callophrys rubi*, der Tafel IX mit der von *Strymon pruni*, Tafel XIX mit denjenigen von *Lampides boeticus* und *Celastrina argiolus* besonderes Lob zollen.

Der ganze Band bedeutet einen großen Fortschritt gegenüber allem, was bisher je über britische Tagfalter veröffentlicht worden ist, und wird eine feste Grundlage bilden, auf der alle palaearktischen Arten später behandelt werden können.

Zum Schluß möchten wir unsern Lesern noch ins Gedächtnis rufen, daß dieses klassische Werk nur durch die liebenswürdige Beihilfe aller auf dem Gebiete der Biologie und dem Felde des Sammelns tätigen Lepidopterologen vollendet werden kann. Außerdem wünschen wir zuversichtlich, daß öffentliche Bibliotheken und naturwissenschaftliche Vereine in Großbritannien und auf dem Kontinente dem Autor ihr Entgegenkommen dadurch beweisen möchten, daß sie sein Unternehmen unterstützen und es nicht allein der privaten Subskription überlassen.

Cöthen (Anhalt), Ende März 1909.

M. Gillmer.

Eine weitere kleine Auskunft über Raupen-Gewohnheiten der Feuerfalter.

Am 18. Januar d. J. nahm ich die Raupen von *Chrysophanus hippothoë* L. ins geheizte Zimmer. Bis dahin hatten sie im Freien Kälte, Regen und Schnee ertragen. Sie befanden sich in großen Blumentöpfen, in welche ich im Sommer zuvor Sauerampfer (*Rumex acetosa*) gepflanzt hatte. Vor der Ueberwinterung hatte ich auf die Erde in den Töpfen kurze Stengelstücke der Nahrungspflanze gestreut, so daß der Boden vollständig damit bedeckt war.

Am folgenden Tage sah ich nach, wie die Räumchen überwintert hätten, und fand einige zwischen, andere in den Stengelstücken, welche am Boden lagen; noch andere steckten in den eingepflanzten Stengeln, in welche sie seitwärts ein Loch gefressen hatten, durch das sie in das Innere dieser natürlichen Röhren gelangt waren. Diese letzteren Schlupfwinkel scheinen mir die naturgemäßen zu sein; ich werde daher im kommenden Herbst den *hippithoë*-Raupen keine Stengelstücke mehr zur Ueberwinterung hinlegen.

Die Räumchen hatten so gut überwintert, daß sich keine einzige tote vorfand. Ich kann daher die Zucht aus dem Ei, wie ich sie in Nr. 12 des zweiten Jahrganges dieser Zeitschrift beschrieben habe, als angenehmen Winterzeitvertreib empfehlen.

August Selzer, Hamburg.

Hochzeitsflüge der Spinner.

Von Wilhelm Schwanz, Stettin.

Anknüpfend an die Bemerkung des Herrn O. Richter in seinem Artikel in Nr. 34 des 2. Jahr-

ganges dieser Zeitschrift möchte ich im folgenden die Beobachtungen mitteilen, die ich über die so interessanten Hochzeitsflüge der Spinner zu machen Gelegenheit hatte.

Die Lektüre der „Souvenirs entomologiques“ von Fabre mit ihren begeisterten Schilderungen des Lebens und Treibens der Insekten hatte in mir den Wunsch geweckt, selbst Versuche anzustellen, um mit eigenen Augen die beschriebene Wunderwelt zu sehen. Vor allem reizte es mich, die eigenartigen Leistungen der Spinnermännchen auf der Brautschau kennen zu lernen.

In der Nähe Gollnows, eines kleinen Provinzstädtchens in Pommern, waren Raupen von *Sat. pavonia*, die dort übrigens ausnahmslos auf Blaubeere (*Vaccinium myrtillus*) leben, in großer Zahl gefunden worden. Die Zucht lieferte günstige Resultate, so daß ich einen stattlichen Puppenvorrat für meine Versuche verwenden konnte. Am 27. April 1906 schlüpfen gleichzeitig drei Weibchen, die ich zu Anflugbeobachtungen zu benutzen gedachte. Der 29. April gab mir die lange ersehnte Gelegenheit dazu. Als ich um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr aus Stettin, wo ich dienstlich beschäftigt gewesen war, zurückkehrte, hatte der Hochzeitsflug der Männchen schon begonnen. In dem Garten, wo der Drahtgazekasten mit einem Weibchen aufgestellt worden war, herrschte ein fröhliches, lebhaftes Durcheinander schwärmender Falter. Während die meisten der Männchen in der Nähe des Zuchtkastens matt dsaßen und mit Leichtigkeit gefangen werden konnten, umschwirrten andere wieder wonnetrunken den Behälter. Viele von ihnen waren stark abgeflogen, andere wiesen eingerissene oder sonstwie verletzte Flügel auf, was im Verein mit der sichtbaren Mattigkeit den Schluß nahe legte, daß jene Tierchen eine weite und beschwerliche Reise hinter sich hatten, ehe sie das Ziel ihrer Sehnsucht, die dickleibige Schöne im Gazekasten, erreichten. Die Zahl der liebestrunkenen Männchen, die an diesem Tage anfliegen, betrug nach ungefährender Schätzung 25. Die nächsten Tage boten mir Gelegenheit, auch über den Zeitpunkt Genaueres zu erfahren. Die eifrigen Bewerber stellten sich stets pünktlich zu derselben Zeit ein, mit dem Glockenschlage, möchte man sagen, begannen sie ihr eifriges Treiben. Wenige Minuten nach 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags erschienen die ersten, denen sich bald mehr und mehr der hübschen Tierchen zugesellten, bis der Zuchtkasten auf allen Seiten von drängenden, schwirrenden, suchenden Faltern umgeben war. Diejenigen unter ihnen, denen ein gütiges Geschick einen Platz an derselben Wand angewiesen hatte, an der auch das Weibchen saß, zeigten durchaus keine Lust, diese bevorzugte Stelle zu verlassen, mochten sie auch von anderen gepufft und gestört werden. Ein eifriges Zittern der Schwingen, das sich auch dem Körper mitteilte, gab Zeugnis von der Intensität des Triebes, der sie zu ihrer mühevollen Reise veranlaßt hatte. Andere krochen suchend an dem Kasten umher oder erhoben sich zu kurzem Fluge, um wieder und wieder den Eingang zum Brautgemach ausfindig zu machen. Das interessante Treiben dauerte stets die gleiche Zeit, etwa bis 4 Uhr. Dann verschwanden die Männchen schnell wie sie gekommen. Nicht ein einziges Mal gelang es mir, nachzuweisen, daß einzelne der hübschen Falter in der Nähe oder gar am Kasten selbst Quartier aufschlugen, um für den nächsten Tag frühzeitig zur Stelle sein zu können. Ich hatte stets das Gefühl, daß derselbe Trieb, der sie kommen geheißen, nämlich die Lust am Leben und das

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Selzer August

Artikel/Article: [Eine weitere kleine Auskunft über Raupengewohnheiten der Feuerfalter.
\[60\]\(#\)](#)